



# WÜRDE STATT STRESS!

Solidarische Gesundheitsförderung durch kompetente Erwerbsarbeitslose

RESÜMEE DER GESUNDHEITZIRKEL

**„Wer es nicht selbst erlebt hat,  
kann sich nicht vorstellen, wie  
Menschen ohne Lohnarbeit  
behandelt werden!“**

Maria Wölflingseder

Gesundheitszirkelmoderatorin

Initiiert und durchgeführt vom Verein

„entschleunigung und orientierung –

institut für alterskompetenzen“

März 2010 - Feber 2011

[www.alterskompetenzen.info](http://www.alterskompetenzen.info)

[alterskompetenzen@gmx.at](mailto:alterskompetenzen@gmx.at)

## Inhalt

<b>I. Das „Design“ der Gesundheitszirkel .....</b>	<b>3</b>
<b>II. „Arbeitslos“, aber viel zu tun .....</b>	<b>3</b>
<b>III. Die zwei größten Belastungsfaktoren: AMS und Fehlen ausreichender finanzieller Mittel..</b>	<b>4</b>
AMS .....	4
Umgang am AMS.....	4
Kurse – Schikane-Instrument Nr. I .....	5
Sperrung des Bezugs – Permanentes Damokles-Schwert .....	7
Permanente Verfügbarkeit – Verunmöglichung von Mobilität.....	8
Willkür – AMS-Entscheidungen folgen oft keiner erkennbaren Logik .....	8
Fehlende finanzielle Mittel.....	8
<b>IV. Warum werden Joblose offenbar wie Schuldige behandelt? .....</b>	<b>9</b>
<b>V. Kranke Lohnarbeitslose .....</b>	<b>12</b>
<b>VI. Fehlend (Tages-)struktur, fehlende Aufgaben, fehlende Anerkennung.....</b>	<b>13</b>
<b>VII. Ressourcen und Lösungen/ Perspektiven.....</b>	<b>15</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>16</b>
Aktivitäten und Vorschläge der GZ-TeilnehmerInnen.....	16
Offene Fragen der GZ-TeilnehmerInnen.....	17
Persönliches Resümee der GZ-TeilnehmerInnen.....	18

Das Deckblatt wurde auf der Grundlage einer Wörter-Auswertung der Texte zur Onlinebefragung erstellt. Grafik und Layout: anonyme joblose Grafikerin. Diese Publikation dient allen Erwerbsarbeitslosen und prekär Beschäftigten – sie können und sollen die Ergebnisse für ihre Zwecke verwenden.

## I. Das „Design“ der Gesundheitszirkel

Im Rahmen des Gesundheitsförderungsprojekts fanden 4 Gesundheitszirkel statt (hier mit A, B, C und D bezeichnet). Sie befassten sich mit den Fragen:

- Was tut mir gut in der Arbeitslosigkeit?
- Was macht mich krank? Was belastet mich?
- Welche Lösungsvorschläge gibt es?

Im Folgenden haben wir die Antworten thematisch geordnet. Sie zeigen eine große Vielfalt von Ansichten und Lösungsvorschlägen. Zu jeder Frage konnte jede/r beliebig viele Antworten auf Kärtchen schreiben, die dann von der GZ-Moderatorin nach Themen geordnet und strukturiert wurden.

Siehe Clustering: „Arbeitslosigkeit: Ressourcen – Stressfaktoren – Lösungen, An- und Einsichten in 4 Gesundheitszirkeln“: [www.alterskompetenzen.info/?download=WUEST\\_GZ-clusterungen.pdf](http://www.alterskompetenzen.info/?download=WUEST_GZ-clusterungen.pdf)

Darüber hinaus wurde über die jeweiligen Antworten, über das jeweilige Thema und über vieles weitere heftig diskutiert. Zu Beginn jedes Treffens bestand großes Bedürfnis, sich über die jeweils aktuellen, über die jeweils höchst akuten Probleme auszutauschen. Dass diese Möglichkeit, sich mit anderen Lohnarbeitslosen zu besprechen, stark vermisst wird, wurde bei jedem Treffen augenscheinlich! Jede/r konnte sich aussprechen und Tipps und Hinweise erhalten bzw. weitergeben. Dieser Erfahrungsaustausch untereinander wurde von allen als sehr entlastend und hilfreich erlebt.

Im Folgenden fassen wir die Ergebnisse der GZ zusammen. Anführungszeichen weisen auf Zitate von Teilnehmenden aus den GZ hin.

## II. „Arbeitslos“, aber viel zu tun

Sind Arbeitslose tatsächlich ohne „Arbeit“? Diese Frage wurde in den GZ ausgiebig thematisiert. Es wurde mit Vehemenz darauf hingewiesen, es gäbe mitunter sehr viel zu tun: sowohl mit den Vorgaben des AMS, als auch mit verschiedenen Betreuungsaufgaben im Familien- und Freundeskreis und darüber hinaus mit Tätigkeiten, die jemandem wichtig sind, zu denen man während der Lohnarbeit zu wenig oder gar nicht kommt, also mit dem „eigentlichen Leben“.

Deshalb wird hier der Begriff „Arbeitslose“ durch „Lohnarbeitslose“ oder „Joblose“ ersetzt und „Arbeitslosigkeit“ durch „Lohnarbeitslosigkeit“.

Das wurde in einem der GZ auch ausdrücklich gefordert, um damit zu beginnen, das „Image der Menschen ohne Job zu verbessern“ und „um klarzustellen, dass wir Arbeit haben oder Tätigkeiten, aber nur nicht dafür bezahlt werden.“

Der Begriff „Arbeit“ ist außerdem erst mit der Lohnarbeit entstanden und bezeichnet irgendeine Tätigkeit die gegen Bezahlung gemacht wird. Früher wurden nur die einzelnen Tätigkeiten benannt. In vielen Sprachen leitet sich der Begriff „Arbeit“ aus der Sklavenarbeit her. Das deutsche Wort „Arbeit“ hängt mit einem germanischen Verb zusammen, das „verwaist sein, ein zu schwerer körperlicher Tätigkeit verdingtes Kind sein“ bedeutet; noch im Mittelhochdeutschen meint es „Mühsal“, „Plage“, „unwürdige Tätigkeit“. Dem englischen „labour“ liegt das lateinische „labor“ zugrunde: „Leid“, „Mühsal“, „Anstrengung“. Das französische „travailler“ und das spanische „trabajo“ leiten sich aus dem lateinischen „tripalium“ ab: eine Art Joch, das zur Folter und Bestrafung von Sklaven und anderen Unfreien eingesetzt wurde. Auch das russische „robot“ kommt aus dem altslawischen „rob“, das „Sklave“, „Knecht“ heißt.

Dementsprechend wurde seit Menschengedenken versucht, die (über-)lebensnotwendige bzw. mühsame und gefährliche Arbeit zu erleichtern bzw. durch Maschinen zu ersetzen, um für „das Wesentliche“ Zeit und Muße zu haben. Durch die immense Produktivitätssteigerung, durch das vorhandene Wissen und die gegebenen Möglichkeiten wäre es heute leicht möglich, bei geringem Aufwand alle Menschen auf der Erde gut zu versorgen. In einem Gesellschaftssystem dessen oberste Prämisse jedoch ist, aus Geld mehr Geld zu machen, wird das nicht möglich sein.

Vgl. Maria Wölflingseder: „Fetisch Arbeit“, in: „Land der Hämmer – Zukunftsreich?“ herausgegeben von der Gruppe „unicum: mensch“ an der Salzburger Universität im Univ. Prof. Clemens Sedmak; [www.streifzuege.org/2006/fetisch-arbeit](http://www.streifzuege.org/2006/fetisch-arbeit)

Vgl. Maria Wölflingseder: „Die Maßnahmen des AMS“, in: „schulheft“ Nr. 127, im Periodikum für PädagogInnen zum Thema: „Führe mich sanft. Beratung Coaching & Co. – die postmodernen Instrumente der Gouvernamentalität“ hrsg. von Eveline Christof, Erich Ribolits, Hannes Zuber, Studien Verlag Innsbruck; Dezember 2007; [www.streifzuege.org/2007/die-massnahmen-des-ams](http://www.streifzuege.org/2007/die-massnahmen-des-ams)

### **Lohnarbeitslose unter Zeitdruck: Was sind die größten Zeitfresser?**

**Kurse:** Laut Erfahrungen der GZ-TeilnehmerInnen dreht sich das Kurs-Karussell in letzter Zeit immer schneller. Die meisten werden immer öfter in Kurse und längerfristige „Beratungen“, Coachings gesteckt, manchmal gar in zwei Maßnahmen gleichzeitig. Fachkurse gibt es zurzeit bzw. schon seit längerem kaum; sie werden auch auf ausdrücklichen Wunsch selten genehmigt. Viel Zeit geht – so die Betroffenen - außerdem mit Amtswegen, mit Einsprüchen gegen Sperrungen und Bescheide drauf, kurz mit dem Spießrutenlauf von Behörde zu Behörde, von Beratungsstelle zu Beratungsstelle: Wenn einem Einspruch nicht stattgegeben wird, bleibt nur noch der Weg zu einer Arbeitsloseninitiative, zur Volksanwaltschaft oder zum Rechtsanwalt.

**Jobsuche:** Oft wird die Zahl der wöchentlichen Bewerbungen vorgeschrieben. Bewerben, bewerben, bewerben, auch wenn es gar keine offenen Stellen gibt oder die ausgeschriebenen nur Fakes sind.

**Arztbesuche:** Die GZ-TeilnehmerInnen sind wegen der psychischen Belastung öfter krank; oft entstehen psychosomatische Krankheiten.

### **III. Die zwei größten Belastungsfaktoren: AMS und Fehlen ausreichender finanzieller Mittel**

Die genannten krankmachenden Faktoren bestanden aus zwei großen Bereichen:

- **Erstens alles, was mit dem AMS zu tun hat**
- **und an zweiter Stelle: die stark eingeschränkten finanziellen Mittel**

die oft kaum fürs Notwendigste reichen, geschweige denn für ein menschenwürdiges Leben. Die Existenz wird oft als stark bedroht erlebt.

#### **Umgang am AMS**

Die „Kunden“ (sic!) erleben sich tendenziell oder manifest so behandelt, als ob sie etwas verbrochen hätten, so, als ob sie aus eigenem Verschulden ohne Job wären; mitunter werden sie auch angeschrien.

Positive Erfahrungen mit dem Umgang am AMS gibt es gelegentlich. Oft aber nur innerhalb des ersten Jahres der Joblosigkeit. Das heißt alle, die kürzer als ein Jahr, mittlerweile neun Monate ohne Job sind, werden mitunter „normal“ behandelt. Aber auch davon gibt es viele Ausnahmen. Meist hängt es

davon ab, ob jemand als langzeitarbeitslos gilt; dies hängt wiederum von Festlegungen ab, die nach politischem Kalkül festgelegt werden.

- *„Arbeitsuchende fühlen sich wie Schuldige und Bittsteller. Ihre Existenz hängt davon ab, ob sie sich mit größtmöglicher Demut keiner Zumutung widersetzen und alles tun, was von ihnen erwartet wird.“* „Das Unerträgliche ist der einschüchternde, beleidigende, unterstellende, beschuldigende, unhöfliche Umgangston, der bei vielen AMS-BeraterInnen Usus ist, auch wenn löbliche Ausnahmen wie immer die Regel bestätigen. Der ganze Druck der auf diesem Amt lastet, wird von oben nach unten abgegeben und landet am Ende auf den Köpfen der Arbeitslosen. Einmal in den Kreislauf aus Diskriminierung und Armut geraten, dreht sich die Schraube rasch hinunter - zum Fußabtreter der Nation.“

Als Detail zum Umgang am AMS tauchte gelegentlich die Frage auf, ob die Beratung hinter verschlossenen Türen stattfinden soll oder „öffentlich“, wie etwa in der Infozone, einem Raum, in dem sich mehrere KundenbetreuerInnen befinden und auch die wartenden Joblosen. Manche würden diese Variante bevorzugen. Andere warfen ein, man dürfe ohnehin eine Begleitung mitnehmen zum Termin hinter verschlossener Tür. Ein erstaunlicher Wunsch, wenn man bedenkt, wie privat die verhandelten Angelegenheiten sind. Er ist als deutliches Indiz für eine fundamentale Verunsicherung zu merken, so dass sich die Versicherten soziale Rückendeckung von Fremden wünschen.

#### **Kurse – „Schikane-Instrument Nr. 1“**

Es ist gesetzlich genau geregelt, unter welchen Umständen jemand Kurse besuchen muss: zu Bewerbungskursen u.ä. darf man nicht gezwungen werden und zu Fachkursen nur, wenn sie die Vermittlungschancen erhöhen. D.h., das AMS hält sich scheinbar mitnichten an Gesetze. Anstatt dessen werden den Lohnarbeitslosen ihrem Empfinden nach im Großen und Ganzen Kurse als schlechte Massenware aufoktroziert – meist Bewerbungstrainings u.ä. oder in letzter Zeit immer öfter: 3-6 Monate dauernde Arbeitstrainings. Abgesehen vom (noch nicht durchjudiziert illegal) Zwang zu schlechten Kursen generell wurde auch die Inhomogenität der Kurse kritisiert. Die Kursgruppen seien zu stark gemischt: von Menschen mit geringen Deutschkenntnissen oder niedriger Bildung bis zu sehr hochqualifizierten und solchen, die in Führungspositionen gearbeitet haben; sogar in Sprachkursen befinden sich oft AnfängerInnen bis hin zu weit Fortgeschrittenen. Die Kurse werden meist als sinnlose Zeitfresser bezeichnet, als eine Demütigung, als Druckmittel, sich selbst vom Bezug abzumelden, und die damit verbundene Drohung der Bezugssperre (bzw. die tatsächliche stattfindende) wird als (akute) Gefährdung der Existenz erlebt.

- *„Mein erster Kurs dauerte ein Jahr mit 38 Wochenstunden. Das ist Druck (irgend) einen Job anzunehmen!“*
- *„Ich bin total demotiviert, nur sinnlose Kurse zu bekommen anstatt einen, den ich brauchen würde.“*

Nur wenige der GZ-TeilnehmerInnen sind mit den Kursen zufrieden. Fachkurse dürfen meist nur besucht werden, wenn sie der Weiterbildung im je eigenen Beruf dienen, oder, so wirkt es, wenn sie in das je aktuelle „0815“-Programm des AMS passen (aktuell z.B. Ausbildung im Pflegebereich). Im Großen und Ganzen dürfen die Lohnarbeitslosen selten Kurse besuchen, die sie brauchen könnten, sondern werden offenbar zu sinnlosen und demütigenden gezwungen. So werden die Kurse als selten hilfreich, sondern als krankmachend erlebt.

- *„Eine Frau meint, sie wird von der Politik im Regen stehen gelassen, sie muss Bewerbungstraining machen, obwohl sie selber Chefin war und Leute eingestellt hat und somit genau weiß, worum es geht.“*

Diese Unterforderung wird als Schikane erlebt.

- *„In viel zu häufigen Bewerbungstrainings wird uns das Bewerben immer neu beigebracht. Als ob die meisten, das nicht ohnehin (schon) könnten. Doch die Arbeitssuche ist enorm erschwert und dereguliert. Ein großer Teil der wenigen Jobangebote sind schlicht und ergreifend Schwindel und gratis Werbung. Durch die Verpflichtung zu Massenblindbewerbungen kommen von den überforderten Unternehmen keine Antworten und so wächst der Frust bei den Erfolglosen.“*

Als realitätsfern und mitunter kontraproduktiv erlebte Anforderungen führen zu Frustrationen.

- *„Auch wenn es mit Sicherheit große Unterschiede gibt und die Maßnahmen stark von Qualifikation und Persönlichkeit der TrainerInnen abhängen und sich viele redlich bemühen, in Zwangsmaßnahmen wird letztlich jeder gleichgesetzt und keiner individuell geschult. Ob Hilfsarbeiter ohne Deutschkenntnisse und Schulabschluss, ob Akademiker, jung oder alt, krank oder gesund, alle werden gemeinsam in einen Raum gepfercht und auf demselben, meist untersten Niveau angesprochen – damit’s jeder versteht. Praktisch jeder Teilnehmer empfindet diese Maßnahmen als sinnlose Pflichtübung, Pseudoaktivität, Zeit- Energie- und Geldverschwendung. Das Akademikerservice, mit dem früher auf Bessergebildete eingegangen wurde, wurde eingespart.“*

Auch hier scheint’s wieder massive Unterforderung zu geben. Die Tatsache, dass kaum abwertende Bemerkungen gegenüber anderen Arbeitslosen vorkommen, die Klage über die Zusammensetzung der Kurse, die des öfteren in dieser Form geführt wird, belegt nachdrücklich, dass es nicht um das Markieren der „schlechteren Arbeitslosen“ geht, sondern um Bedingungen, die Reflexion und Lernen von vornherein erschweren oder verunmöglichen.

- *„Auch viele Kursinstitute sind unter jeder Kritik. Geräte und Computerprogramme sind häufig veraltet, auch TrainerInnen technisch und fachlich nicht am Stand der Zeit, der von den Unternehmen erwartet wird. So manches Betrüger-Institut wird erst gar nicht evaluiert und muss von Kursteilnehmern mit Hilfe der Volksanwaltschaft gesperrt werden.“*

In der betrieblichen Gesundheitsförderung würde man unzureichende Arbeitsmittel wahrscheinlich am schnellsten reparieren. Hier müssen die Betroffenen einen langen Marsch auf sich nehmen, um überhaupt gehört zu werden.

- *„Auf eigenen Fortbildungswünsche wird selten eingegangen, meist ‚fehlt das Geld und sind Kurse zu teuer‘, auch wenn selbst gewählte Kurse wesentlich günstiger kämen als verpflichtende Bewerbungstrainings. Qualifizierungskurse bekommt oft nur, wer zusätzlich Zwangsmaßnahmen besucht oder über das WAFF etc. zugewiesen wird. Der Zugang zu sinnvollen Kursen ist durch einen extrem engen Vorgaberahmen enorm erschwert oder sie sind gar nicht zu finden. Abendkurse dürfen nicht besucht werden, auch wenn das oft günstiger wäre. Arbeitslose werden von allen Seiten bevormundet und für die Interessen anderer instrumentalisiert. In erster Linie profitieren von dieser Arbeitslosenverwahrung die neoliberale Wirtschaft durch Lohndumping, die Politik durch Statistikverfälschung und die teils politisch verwobenen und privaten Institute, nicht aber die Arbeitssuchenden selbst. Ungeeignete verpflichtete „Aktivierungs-*

*maßnahmen“ bei Sanktionsdrohung fördern maximal Demotivation und Frust. Schon der entwürdigende Zwang versetzt viele Arbeitslose in depressive Blockaden. Bei und nach AMS-Maßnahmen klagen viele Teilnehmer über Depressionen, Ärger und Beschwerden. Von positiven Erfahrungen hört man selten. Bei Feedback-Befragungen sehen die TrainerInnen den Teilnehmern gern über die Schulter, dann fällt die Beurteilung gleich besser aus.“*

Dass Joblose für sie sinnvolle und wichtige Kurse besuchen dürfen gibt es nur gelegentlich. Eine diesbezügliche Frage, die u.a. in diesem Zusammenhang sehr oft auftauchte, ist die der undurchsichtigen und willkürlichen Entscheidungen seitens des AMS. Meist ist es unerklärlich, warum das AMS eine positive oder negative Entscheidung fällt. Augenscheinlich spielen da sehr viele Faktoren zusammen wie etwa: Vorgaben der einzelnen Bundesländer bzw. Regionalstellen, Gutdünken einzelner Betreuer oder auch die Argumentation der einzelnen Joblosen. Dieses Erleben von nicht nachvollziehbaren völlig unterschiedlichen Entscheidungen wird als große Belastung erlebt. Diese als untragbar erlebten Verhältnisse wären gesondert zu betrachten. Aber auch unter gesundheitlichen Aspekten ist die geregelte Nicht-Mitsprache – oft gepaart mit mangelnder Transparenz über die aktuellen Kriterien für Kurse – äußerst schädlich. (Siehe auch Punkt 6.)

### **Sperre des Bezugs – Permanentes Damokles-Schwert**

(ca. 93.000 im Jahr, Tendenz steigend)

- *„Es geht darum, die Leute zu zermürben und rauszuschmeißen!“*
- *„Ich steh da, bin dauernd armutsgefährdet und dafür krieg ich einen Tritt!“*

Gründe für eine Sperre oder eine sonstige Nichtüberweisung des Arbeitslosengeldes sind so vielfältig wie die Phantasie. Von den 26 Leuten (GZ-TeilnehmerInnen und Moderatorinnen) haben in den 8 Wochen während der GZ vier Personen eine noch nicht ausjudizierte Sperre des Bezugs bekommen!! Das diese aufgehoben wird, ist aber trotz Einspruchs keineswegs sicher. Dann bleibt oft nur der Weg zum Verwaltungsgerichtshof (dieser kostet allerdings 260 Euro Gebühr).

- *„Jeden Morgen, wenn ich aufwachte, dachte ich sofort mit Panik an meine AMS-Betreuerin, die mir das Geld gesperrt hat, weil ich ihr ein gesundheitliches Problem anvertraut habe. Dieser Vertrauensbruch hat mich sosehr verletzt.“*
- *„Rumtelefonieren, fragen, warum das Geld wieder nicht gekommen ist, denen hinterher laufen, Geld ausleihen und jonglieren, Formvorschriften, Bürokratie, die tötet und nimmt viel Zeit in Anspruch.“*
- *„Die gesetzliche Vorschrift vor einer Sperre eine schriftliche Mitteilung zu senden, wird oft unterlassen. Das heißt es erfolgt zuerst die existenz-bedrohende Strafe, dann die Klärung und Verhandlung. Aber 80% der Bezugseinstellungen werden wegen Rechtswidrigkeit wieder aufgehoben. Diese verdrehte Sperr-Praxis, in der für Arbeitslose stets die Schuldvermutung gilt, die sie zu widerlegen genötigt werden, ist beängstigend und v.a. gesundheitsschädigend!“*
- *„AMS-Berater müssen Sperren ‚auf Befehl von oben‘ verhängen, ob sie das richtig finden oder nicht. Sie stehen ebenso unter Druck. Wenn sie das nicht wie angeordnet tun, droht ihnen Kündigung. Humanisten mit Fein- und Rechtsgefühl werden von den Posten entfernt. – Was muss das für eine schreckliche Arbeit sein, Armen, Kranken und Abhängigen ihre Existenzgrundlage zu nehmen? Doch wer als ein AMS-Berater würde besser wissen was sonst blüht, wird der Auftrag nicht erfüllt. Die meisten werden alles tun um nicht selbst arbeitslos zu werden und sich allerlei Rechtfertigungen für ihr Tun*



*zurechtlegen. – Ein Sozialschmarotzerverdacht kommt dann immer gelegen und entlastet das Gewissen von Schreibtischtätern. Angeblich kontrolliert sich das AMS überwiegend selbst und ist teilprivatisiert.“*

### **Permanente Verfügbarkeit – Verunmöglichung von Mobilität**

Lohnarbeitslose müssen jederzeit „dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen“, wie das in der Gesetzesprache heißt. Darum dürfen sie den Wohnort nicht verlassen.

- *„Wir stehen zu mehreren Hunderttausenden schon Jahre- oder Jahrzehntelang Habt-Acht, um jobmäßig durchstarten zu können, aber er kommt nicht und kommt nicht... ‚Zum Ausgleich‘ gibt es jahrelang keinen Urlaub. Ins Ausland fahren, ist sowieso verboten, aber auch für Fahrten innerhalb Österreichs fehlt meist das Geld.“*
- *„Arbeitslos zu sein ist viel anstrengender als Arbeit zu haben und es erschöpft viel mehr und nachhaltiger. Aber Urlaub gibt es keinen!“*

### **Willkür – AMS-Entscheidungen folgen oft keiner erkennbaren Logik**

Das Thema Willkür wurde bereits angeschnitten. Der Verdacht zieht sich durch sämtliche AMS-Belange. Von Entscheidungen über Kurs-Genehmigungen, über die Häufigkeit von Vorspracheterminen bis hin zu den Sperren. Sogar in den Entscheidungen über Einsprüche gegen Sperren ist keine nachvollziehbare Logik zu erkennen – selbst bei gleichem Sachverhalt wird oft konträr entschieden.

### **Fehlende finanzielle Mittel**

Nicht nur die oftmals willkürlichen Sperren des Bezugs werden als **krankmachend** erlebt, sondern die niedrigen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind generell höchst existenzgefährdend. Wie akut die Geldnot ist, hängt natürlich stark von verschiedenen Umständen ab:

Wie lange ist jemand ohne Job?

Wie lange hat jemand Anspruch auf Arbeitslosengeld?

Wie hoch ist der Bezug?

Wie hoch sind die Miet- und Energiekosten?

Wieviel verdient der Partner?

Wie hoch sind die Rücklagen?

Aber bei längerer Lohnarbeitslosigkeit, wird es auch bei vielleicht günstigen Umständen prekär. Rücklagen sind irgendwann aufgebraucht und Notstandhilfe gibt es bei höherem Partnereinkommen keine. Generell als sehr belastend wurde angemerkt, dass auch bei geringem Bezug nie mehr als bis zur Geringfügigkeitsgrenze dazu verdient werden darf. Was tun, wenn es weder einen Job gibt, von dem „man leben kann“ und auch Bezug plus geringfügiger Zuverdienst keineswegs zum Leben reichen? Ein Teufelskreis, aus dem es kein Entrinnen gibt. Manche erinnern sich an Zeiten, in denen man bis zu einer bestimmten Gesamthöhe (Bezug plus Zuverdienst) verdienen durfte.

Ein weiterer großer Hemmschuh: Nebenjobs müssen oft wegen eines (sinnlosen) Kursbesuchs unterbrochen oder aufgegeben werden!

Wie bereits am Beginn von Punkt 2 angeschnitten reicht das Geld oft nicht fürs Notwendigste, also für Miete, Strom/Gas, Telefon/PC, Lebensmittel, Haushaltsartikel und Kleidung, geschweige denn für Medizin/Gesundheit, gesunde Lebensmittel, Kultur (Bücher, Konzerte, Theater etc.), Bildung oder eine Geschäftsidee, Sport und Erholung, Mobilität (öffentliche Verkehrsmittel, Besuche, Ausflüge, Urlaub), für Lokalbesuche, Einladen von Gästen oder für Geschenke. Auch Reparaturen oder Renovierungen in der Wohnung oder die Erneuerung von Gütern können nicht getätigt werden.

Außerdem ist es oft ein Spießrutenlauf, von so wenig Geld leben zu müssen: Tägliche Kontoüberwachung: wann wird was abgebucht? Wenn der Überziehungsrahmen ausgeschöpft ist, steigen die Kosten, wenn Einzüge oder Daueraufträge nicht getätigt werden können.

- *„Da dreht sich dann alles nur mehr um den Überlebenskampf! Auch ein Form der ‚Ablenkung‘, vor allem eine ultimative Form der Beschäftigung!“*

Generell herrscht Angst vor der aktuellen gesellschaftlicher Entwicklung. In letzter Zeit...

- *...ist der Druck trotz Krise (sprich es gab noch weniger Arbeitsplätze als zuvor) seitens des AMS noch mehr gestiegen...*
- *...in Frühpension zu gehen ist viel schwieriger geworden!*
- *...muss man oft auch kurz vorm Pensionsalter noch (sinnlose Bewerbungs-) Kurse besuchen!*
- *...wie wird das nach den Wiener Wahlen weitergehen? Da drohen wieder Kürzungen und Verschärfungen bei den Sozialausgaben. (Sogar das Amerlinghaus ist nach über 30 Jahren in Gefahr.)*

#### **IV. Warum werden Joblose offenbar wie Schuldige behandelt? Was sind die Gründe dafür?**

Diese zwei Fragen sind der Dreh und Angelpunkt des Leids der Menschen ohne Job. Als ob es nicht schwer genug wäre, von Arbeitslosengeld, Notstandshilfe oder Sozialhilfe leben zu müssen! Warum werden Lohnarbeitslose darüber hinaus vom Staat bzw. vom AMS als verlängerten Arm des Staates und auch in der Gesellschaft allgemein wie Menschen betrachtet und behandelt, die etwas verbrochen haben? Wie „arbeitsscheue Sozialschmarotzer“, die gequält und gegängelt werden dürfen und sollen? Die Lohnarbeitslosen hätten ein „schlechtes Image“, wurde oft kritisiert.

- *„Die Leute halten mich für arbeitsscheu, sie werten mich ab, lehnen mich ab, diskriminieren mich, weil ich keine Lohnarbeit habe. Ich antworte auf die Frage, wovon ich lebe, nur mehr: Über Geld redet man nicht, das hat man. Sie wollen immer nur wissen, was wovon ich lebe, wo ich mein Geld herbekomme, nicht, was ich mache, was mich interessiert!“*

In diesem Zusammenhang wurde in den GZ auch darüber diskutiert, warum den Lohnarbeitslosen nur ein Leben im „permanenten Ausnahmezustand“ erlaubt ist. Vom AMS als auch von der Gesellschaft werden Menschen ohne Job als nicht der Norm entsprechend beurteilt und behandelt. Sie werden – mitunter immens – unter Druck gesetzt. Unter solchem Druck ist es besonders schwer, sich über seine Zukunft Gedanken zu machen und Neues kreativ anzugehen.

- *„Ich kenne mehrere Menschen, die länger arbeitslos waren. Aber erst in der Pension, als der ganze Druck weg war, haben sie wieder ‚Karriere‘ gemacht.“*

Das Aushalten des Ausnahmezustands und der Ungewissheit, v.a. wenn sie länger andauert, ist überaus belastend. (Abgesehen davon: je länger die Arbeitslosigkeit andauert, desto geringer die Chance, wieder einen Job zu bekommen.)

- *„Ich war überhaupt nicht darauf vorbereitet, jahrelang keinen Job zu bekommen.“*
- *„Ich brauche ein anderes Leben! So geht es nicht mehr weiter! Ich hänge in der Warteschleife, ob ich nun eine Stelle bekomme oder nicht. Es ist ein Schwebezustand, den ich schon lange kenne...“*

Als Hauptgrund für dieses Festschreiben als NICHT-Lohnarbeitende und die damit verbundenen Diskriminierungen kann wohl nur die Tatsache gelten, dass Lohnarbeit als Normalzustand angesehen wird. Dass es diese aber längst nicht mehr für alle gibt, wird in der Gesellschaft gelehnt! Es ist nicht erlaubt, dies als Tatsache anzuerkennen. Auskommen ist immer noch an ein Einkommen gebunden, obwohl es nur mehr für einen Teil der Menschen Gelegenheit dazu gibt, ein solches zu erwerben.

Die Menschen werden eingeteilt in jene, die beim AMS gemeldet sind (und somit die Arbeitslosenstatistik belasten) und jene, die nicht gemeldet sind. (Egal, ob jemand Anspruch auf Arbeitslosengeld hat oder nicht – in Kurse werden alle geschickt.)

Auch die gesellschaftliche „Einteilung“ verläuft nach der Trennlinie: Hast du Arbeit oder hast du keine. Aber diese Trennlinie ist heute mehr denn je aufgeweicht – in jeder Hinsicht: Viele haben nur gelegentlich einen Job, oder nur einen prekären Job, oder sie sind scheinselfständig, oder der Job bietet kein Auslangen, oder die Masse an PraktikantInnen – diese hat viel Arbeit, bekommt aber nichts oder nur sehr wenig bezahlt. Warum wird also so getan, als ob Lohnarbeit, von der man so wie in den 1960er- und 70er Jahren leben kann, die Normalität wäre? Warum wird so getan, als ob Joblose selber schuld wären? Hierzu die Erwägung:

- *„Wir werden wohl auch deshalb so schlecht behandelt, um als Abschreckung zu dienen. Bei jenen, die noch Lohnarbeit haben, soll Angst geschürt werden, damit sie gefügig sind. Wer Angst hat, seinen Job zu verlieren, wird weniger Ansprüche stellen, seltener in Krankenstand gehen und mit geringem Lohn zufrieden sein.“*

Im Zusammenhang mit den Lösungsvorschlägen wurde auch betont, **dass auch Lohnarbeit oft krank mache. Und dass unser Gesellschaftssystem hinten und vorne, also ganz grundsätzlich krankt und krank macht.**

- *„Es ist a Wahnsinn, wenn Du mitten drin bist im Job, da gibt es zwar genug Geld, aber nicht mal Zeit zum Essen und zum aufs Klo gehen.“*
- *„Alles geht in die falsche Richtung: Nur das Geld und das Geldmachen zählen, aber nicht der Mensch und sein Wohl. Auch die Wirtschaftskrise ist sicher nicht ausgestanden. Vielleicht kommt alles noch schlimmer.“*
- *„Wir sollten uns nicht gegeneinander stellen lassen: Die Lohnarbeitslosen, und die, die viel arbeiten und wenig verdienen, und jene, die extrem viel arbeiten müssen und auch kein eigenes Leben mehr haben. Die Vorurteile gegen Lohnarbeitslose müssen aufhören, es ist ein Psychoterror, alle haben Angst vor der Arbeitslosigkeit, auch wenn sie noch Arbeit haben. Täglich wird von den Medien auf die Lohnarbeitslosen eingehämmert.“*
- *„In Zukunft werden alle Menschen mit Phasen der Arbeitslosigkeit konfrontiert sein. Es wird in jedem Leben passieren, also muss das Image der Arbeitslosigkeit verbessert werden, damit die anderen, die heute noch nicht arbeitslos sind, nicht so viel Angst davor haben. Dafür können wir etwas tun: uns präsentieren wie wir sind und was wir empfinden in der Arbeitslosigkeit.“*
- *„Die Vorurteile gegen die Arbeitslosen müssen aufhören, es ist ein Psychoterror, alle haben Angst vor der Arbeitslosigkeit, auch die, die noch Arbeit haben. Täglich wird auf alle eingehämmert von den Medien, wie schlecht die Arbeitslosen sind.“*
- *„Wir sollten uns mit jungen Leuten zusammentun, die haben oft auch keine Aussichten, keinen Plan wie es weitergeht mit ihnen in der Arbeitswelt. Zum Teil gehen die jungen Leute auch besser und leichter damit um und stellen sich darauf ein.“*

„Erstauslich, wie gekonnt SozialarbeiterInnen, JournalistenInnen, WissenschaftlerInnen etc. noch immer in der Lage sind, eine Trennlinie zu ziehen zwischen ihnen und den Objekten ihrer Lohnarbeit, auch wenn diese Grenze längst nur mehr fiktiv ist. Zu groß ist die Angstabwehr. Niemand will wahrhaben, dass es jeden jederzeit treffen kann. – Die Armen sind daher stumm zu halten. Via Medien werden die Betroffenen entmündigt, in dem nur *über* sie berichtet wird – stets im Duktus eines ‚Schreckgespensts‘. Sie dürfen höchstens ihr Leid klagen, aber als ‚Experten‘, geschweige denn als Gesellschaftsanalytiker und -kritiker haben sie in der Öffentlichkeit nichts verloren.“

Aus: Maria Wölflingseder: „Wer arm ist, soll schweigen“ in: Streifzüge 48, April 2010:  
[www.streifzuege.org/2010/zustaende](http://www.streifzuege.org/2010/zustaende)

„Die größte Gruppe der von mir bei den Recherchen Befragten hat keine Lösung, es gibt keine Lösung, weil es ja keine Arbeit gibt.“

Um hier vorweg kurz auf die [Lösungsvorschläge](#) einzugehen: Diese reichten von Verbesserungen am AMS über Grundeinkommen sowie Arbeitszeitverkürzung und Umverteilung bis hin zur Vernetzung von Lohnarbeitslosen und zur grundsätzlichen Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse – „diese müssen sich ja schon deshalb ändern, weil es nicht mehr Lohnarbeit für alle gibt“.

Siehe Clusterung: „Arbeitslosigkeit: Ressourcen – Stressfaktoren – Lösungen, An- und Einsichten in 4 Gesundheitszirkeln“: [www.alterskompetenzen.info/?download=WUEST\\_GZ-clusterungen.pdf](http://www.alterskompetenzen.info/?download=WUEST_GZ-clusterungen.pdf)

### **Anmerkung einer GZ-Moderatorin**

„Nach dem Lesen der Protokolle und Plakate bin ich, obwohl ich bei den Gesundheitszirkeln dabei war, letztlich immer wieder, schockiert über die enorme Zerstörungskraft, die scheinbar durch AMS, Beratungssituationen und Maßnahmen auf die getroffenen Menschen wirkt. Doch warum kann man diesen Eindruck bekommen?

Wenn ich lese, über welche Belastungen, psychischen Druck, körperliche Beschwerden, gesundheitlichen Probleme und finanziell oft ruinösen Lebenssituationen die betreffenden Personen berichten, und wo die Knackpunkte liegen, die dafür Auslöser und Verstärker sind, dann muss man erkennen, dass hier enorme destruktive Kräfte auf die Menschen wirken.

Diese ‚Zerstörungskraft‘ stellt sich mir so massiv und tief gehend dar, dass Menschen, die es ohnehin schwer haben oder schon lange – in verschiedenen Lagen, in verschiedenen Bereichen ihres Lebens, sei es bereits im Arbeitsleben oder auch später in ihrem Arbeitslosen-Leben – in extrem bedrohlichen und anstrengenden Bedingungen existieren/müssen, so grundlegend ‚in die Knie‘ gezwungen werden, dass entweder die Spirale der Abwärtsentwicklung erschreckend schnell ist oder sie vollends zerbrechen.

Dass in solchen Grundbedingungen bzw. unter solchen Voraussetzungen die viel zitierte ‚Leistungsfähigkeit‘ potentieller Arbeitskräfte nicht gefördert, sondern nur zerbrochen wird, erscheint als selbstverständlich. Genau genommen, kann man sagen, dass viele Menschen, die über längere Zeit jene ‚Betreuungen‘ und ‚Maßnahmen‘ erfahren haben, von einem **AMS-Trauma** sprechen, und sich, wenn überhaupt, erst dann wieder halbwegs davon erholen werden können, wenn sie am Ende eines langen Berufs(los)lebens in Pension gehen. Diese Menschen mit den Mitteln und Wegen, die heute von AMS und Maßnahmen-Instituten eingesetzt werden, an eine ‚Wiedereingliederung‘ in den ‚normalen Arbeitsprozess‘, den es so heute gar nicht mehr gibt, heranzuführen, ist oft nicht wirklich Ziel führend.

Dazu kommt, dass hinreichend belegt ist, dass jede(r) in einem normalen Arbeitsprozess Stehende, mindestens ein mal im Jahr eine Urlaubszeit zur Regeneration der Arbeitskraft braucht. Dies ist auch in Gesetzen (Arbeitsrecht) geregelt. Bei einem erwerbsarbeitslosen Menschen scheinen alle Entscheidungsträger jedoch davon auszugehen, dass sie ohne jedwede Erholungs- und ‚Abschaltungszeit‘ mehrere Jahre ‚fit‘ zu sein haben.“

## V. Kranke Lohnarbeitslose

In den Gesundheitszirkel kam nicht nur die allgemeine belastende, krankmachende Situation zur Sprache, sondern auch die bereits erfolgten manifesten Krankheiten: Depressionen und Stimmungsschwankungen, Burn-out, Bandscheibenvorfall (tw. schon während des Jobs), Neurodermitis u.v.a. Mit zunehmendem Alter verschärft sich die Lage oft: z.B. Angst, die erforderliche Leistung in einem Job nicht erbringen zu können. Manchmal lassen aber auch die Schikanen und der Druck seitens des AMS mit zunehmendem Alter nach. Es wurde auch die Frage gestellt, ob kranke ArbeitnehmerInnen häufiger arbeitslos werden und seltener einen neuen Arbeitsplatz finden.

Als ein ganz spezielles Problem, wurde das Durch-alle-Netze-Fallen von Kranken erachtet. Da es sich dabei um ein stark unterbelichtetes Terrain handelt, sei aus den Aufzeichnungen einer betroffenen GZ-Teilnehmerin ausführlich zitiert:

- *„Das AMS argumentiert nicht zu Unrecht es könne nur Gesunde vermitteln, Empfänger von Arbeitslosengeld, Notstandshilfe und Mindestsicherung müssen arbeitswillig und arbeitsfähig sein. Aber Gesundheit ist ein weites Land, veränderlich oder auch nicht. Jedenfalls ist dieser Umstand biegsam und von Willkür der AMS-Mitarbeiter bestimmt. Grundsätzlich müsste man beim Auftreten einer Erkrankung davon ausgehen können, dass entweder durch eine Behandlung, Reha, etc. die Arbeitsfähigkeit wieder hergestellt oder Kranke geschont werden, bis sich ihr Zustand bessert bzw. dass sie gänzlich entlastet werden. Dieses Denken dürfte jedoch einer besseren Epoche angehören. Die traurige Realität sieht anders aus und erinnert stark an finstere Zeiten unserer Geschichte. Obwohl der Arbeitsmarkt derzeit nichts hergibt, hat ein Arbeitsloser mit gesundheitlichen Einschränkungen meist nur zwei Optionen: Entweder dem Arbeitsmarkt weiter zur Verfügung zu stehen, die Schikanen zu ertragen oder jahrelang keine I-Pension zugestanden zu bekommen, und diese Schikanen zu ertragen. IV-Pensionen werden nur mehr bei äußerst schweren Fällen oder bei privilegierten Gruppen zuerkannt. Bei Gutachten wird übelst getrickst.*

*AMS-BeraterInnen ein privates Problem anzuvertrauen, um zu einem Job zu kommen, der mit gesundheitlichen Einschränkungen realistisch vereinbar ist, kann existenzbedrohlich werden. Vertrauen wird eiskalt missbraucht. Ebenso bedroht ist die Existenz, wenn Kinder erkranken oder Angehörige gepflegt werden müssen. Auch Behinderungsgrade und Pflegegeld werden nur Schwersterkranken zuerkannt. Vieles aber befindet sich in einem Graubereich, wo Unterstützung und Betreuung dennoch notwendig wird, um noch größere Probleme zu vermeiden. Derzeit zeigt sich, dass Arbeitslose auch schon bei weniger gravierenden gesundheitlichen Problemen, etwa wegen einem hartnäckigen grippalen Infekt, gar nicht mehr wagen in den Krankenstand zu gehen, weil sonst sofortige Ausgliederung droht. Die zwangsverordneten Bewerbungstrainings sind gefüllt mit Verzweifelten und Kranken mit Angst vor dem AMS, Angst vor Sperren, Angst vor den Krankenkassen, Angst vor PVA-Gutachtern... Zu Recht, denn Krankenstand bedeutet zugleich immer: Gefahr von Bezugseinstellung. Also besser krank, nach schlaflosen Nächten und schmerzzerfüllt die Zwangsmaßnahme besuchen oder alle anstecken.*

*Alleinstehende Arbeitslose müssen durch inhumane Praktiken bei GKK, AMS und PVA jederzeit damit rechnen, dass sie mitsamt ihren Kindern krank und obdachlos auf der Straße landen. Wenn das AMS die Bezüge sperrt, sperrt die GKK auch die E-Cards. Dann interessiert sich wahrscheinlich nur mehr die Caritas für sie, wenn überhaupt.*

*Wenn Kranken vom AMS der Bezug eingestellt wird, weil ein ‚Zweifel an ihrer Arbeitsfähigkeit besteht‘, müsste auch dafür gesorgt werden, dass sie verlässlich professionelle, medizinische und finanzielle Überbrückungshilfe erhalten und weiter versichert sind. Gesunde werden frei nach Bedarf pathologisiert und gesperrt – Kranke für gesund erklärt: Es ist erschütternd! Viele dieser Kranken, die zuletzt offenbar vermehrt aus Kostengründen von der IV-Pension abgewiesen wurden, werden dann zur Statistikschrönung und für profitierende AMS-Institute weiter unter Sperrdrohungen durch Bewerbungstrainings getrieben, ohne dass jemand auf ihre Erkrankungen Rücksicht nimmt! Eine Stelle wälzt die Kosten auf die andere ab, die Kranken werden dazwischen grausam zertreten!“*

*Die von Kursteilnehmern geschilderten Varianten des Missbrauchs und der unprofessionellen Schlamperei sind vielfältig. Auch Ärzte helfen oft nicht. Die Kranken werden von allen im Stich gelassen. Sogar Schwerstkranke, die nach schweren Operationen bereits vom BBRZ als komplett arbeitsunfähig attestiert, aber dennoch von ‚Sachverständigen‘ bei der PVA abgewiesen wurden, müssen der Vermittlung zu Verfügung stehen und jederzeit damit rechnen, dass man ihnen ohne weitere Mitteilung die Notstandshilfe und damit auch ihre e-Card sperrt - und auch die ihrer mitversicherten Kinder!!!*

*So finden sich in Bewerbungstrainings dann auch Patienten mit Beatmungsgeräten und Krebspatienten, denen offenbar niemand mehr hilft. Auch Trainer und Sozialberater in Kursinstituten erkennen dies als groben Missstand.“*

Wenn auch noch private Schicksalsschläge zur Lohnarbeitslosigkeit kommen, (Todesfälle in der Familie, Unfälle, kranke/behinderte Kinder, Scheidung), verschärft sich die leidvolle Situation oder sie kann gänzlich außer Kontrolle geraten – psychisch, gesundheitlich und finanziell.

- *Anmerkung einer GZ-Moderatorin: Unlängst las ich im Internet den Bericht einer Frau, die Krebs hatte und ihren Job kündigen musste. Sie schrieb, seither sehe sie Sozialhilfeempfänger und Obdachlose ganz anders, weil sie aus eigener Erfahrung weiß, wie schnell man unverschuldet in Not geraten kann.*

## **VI. Fehlende (Tages-)struktur, fehlende Aufgaben, fehlende Anerkennung**

Neben den zwei krankmachenden Hauptfaktoren AMS und zu wenig finanzielle Mittel gab es auch noch kleinere Faktoren: Wie verbringe ich den Alltag, sollten die oben beschriebenen Alltagsnöte einmal Pause machen?

Einem Teil der GZ-TeilnehmerInnen wird da „sicher nie langweilig“, weil sie froh sind, endlich für Tätigkeiten Zeit zu haben, die sonst immer zu kurz kommen: von Ausschlafen, Spaziergehen, Sport, Zeit zum Kochen, Zeit für Familie und Freunde bis hin zu Kunst und Kultur (auch selbst schaffend) oder politischem und ehrenamtlichem Engagement und vielem anderem. Aber manchmal wird die Depression so groß, dass auch bei den Engagiertesten Energie und Motivation verloren gehen. Joblose werden aber zum Teil aufgrund der beschriebenen Schikanen depressiv. Ja und es gäbe auch solche, die „den ganzen Tag mit dem Bier vor der Glotze hängen“ und solche, die überhaupt jahrelang die Wohnung kaum verlassen können.

Hier nähern wir uns einem interessanten Punkt. Nämlichen jenem, bei dem sich die **Faktoren, die gesund erhalten – also unsere Ressourcen** und **jene Faktoren, die uns krank machen**, treffen bzw. überschneiden. Vergleichen wir die entsprechenden Kärtchen, die die GZ-TeilnehmerInnen

geschrieben haben: Auf die Frage „Was tut uns gut?“ gab es die allermeisten Antworten unter den Rubriken:

- „Selbstbestimmter leben/ Zeit haben/ Muße“ gefolgt von
- „Kunst, Kreativität & spannende Tätigkeiten“
- sowie „Freunde & Familie“ (siehe Clusterung)

Das heißt, es wird als angenehm erlebt, nach seinem eigenen Rhythmus, ohne Chef, ohne Druck und Unterordnung zu leben, das zu tun, was einem wichtig ist sowie Zeit für eine gesunde Lebensweise zu haben (spazieren gehen, kochen, Sport, kein (ungesunder) Stress etc.) eben!!

Da es aber in unserer Gesellschaft außer bei Studierenden und Pensionierten nicht „üblich“ ist, ohne mehr oder weniger fremdbestimmtem Job, ohne mehr oder weniger großen Druck zu leben, ist es für Lohnarbeitslose nicht immer leicht, das Leben selbst zu gestalten.

- *„Während der Arbeit lernen wir nicht, unser Leben selber zu gestalten. Wir haben keine Routine darin. Andererseits darf und kann ich auch mein Leben überhaupt nicht planen, weil ich immer parat sein muss und dazu gezwungen werde, immer bereit zu sein für eine Arbeit, die aber nicht kommt. Das tötet jede Initiative!“*

Hier wird indirekt die Strukturierung der Arbeitswelt als lebens-/gesundheitsschädlich herausgearbeitet. Im Umkehrschluss zeichnen sich Gestaltungsmöglichkeiten in der Phase der Arbeitslosigkeit ab. Außerdem wird den Joblosen stets eingebläut, ohne Lohnarbeit „niemand“ zu sein. Wir sind höchstens verdächtig „sozialzuschmarotzen“. Wenn wir dann noch ein (potentiell) „gutes Leben“ führen – ohne bestimmte Stressfaktoren (das AMS macht zwar alles, uns mit solchen zu bombardieren), dann werden die Vorbehalte Joblosen gegenüber noch größer. Der gesellschaftliche Grundtenor „Arbeitslosen darf es nicht gut gehen“ wirkt sich sicher nicht gerade förderlich auf das Selbstbewusstsein und das Selbstbild von Joblosen aus.

- *„Du darfst es ja niemandem sagen, dass du dich eigentlich gut fühlst, wenn nur etwas mehr Geld da wäre, etwas mehr Beweglichkeit. Wie kann ich das machen?“*

Da also Anerkennung, Wertschätzung und soziale Kontakte in unserer Gesellschaft hauptsächlich über Lohnarbeit erfolgen, nimmt es nicht wunder, dass viele Joblose diese vermissen. So gab es bei der Frage „Was macht uns krank“ auch Kärtchen wie:

- „Mangel an Anerkennung und Wertschätzung“
- „Mangel an Sozialkontakten und äußere Anerkennung“
- „Wenig äußere Herausforderungen“, sowie „Fehlende Struktur“

Wenn wir wieder zu unseren Ressourcen, zu dem, was uns gut tut, schauen, ergibt sich ein scheinbarer Widerspruch: Einerseits sind alle froh, endlich selbstbestimmter leben zu können, aber dabei treten auch Mängel auf. Somit sind wir bereits mitten im Thema der Möglichkeiten der Behebung dieser Mängel bzw. der Stärkung von Joblosen.

## VII. Ressourcen und Lösungen/Perspektiven

**Die gesundheitsfördernden Faktoren umfassen folgende Bereiche:**

- „Selbstbestimmter leben/Zeit haben/Muße“ gefolgt von
- „Kunst, Kreativität & spannende Tätigkeiten“, sowie
- „Freunde & Familie“
- „Natur & Tiere und
- Zeit für gesundes Leben“

Die Lösungsideen sind allerdings so weit gefasst, dass sie mindestens ein Programm für die nächsten 100 Jahre darstellen! Das verwundert keineswegs, da wir aus historischen Gründen vor großen Veränderungen stehen. Die Lohnarbeit geht dem Ende zu, weil die Produktivität durch die informationstechnologische Entwicklung so stark gestiegen ist. Dass es nie wieder „Vollbeschäftigung“ im Lohnarbeitsinn geben wird, ist offensichtlich!

Die Lösungsvorschläge umfassen verschiedene gesellschaftliche Ebenen, bzw. akute Verbesserungen unter den gegebenen Strukturen, aber genauso längerfristige grundsätzliche Veränderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse: also von Verbesserungen am AMS, über ein Grundeinkommen sowie Arbeitszeitverkürzung und Umverteilung bis hin zur Vernetzung von Lohnarbeitslosen (u.a. auch: Geldleihkreis, Notfallfond, Wohnungstausch, Sportgruppen, Raum für kreatives Schaffen) und der grundsätzlichen Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen die „Arbeit“, also alle Tätigkeiten einer anderen Logik als der jetzigen folgen müssen.

Die Clusterungen (v.a. der Gruppen A und C) veranschaulichen sehr deutlich, dass es um mehr geht und gehen muss, als um ein „Zurechtrücken der Liegestühle auf der Titanic“!

Anmerkung einer GZ-Moderatorin zu den „Ressourcen“, Definition, Wikipedia:

- *„Eine Ressource (frz. la ressource ‚Mittel, Quelle‘ von lat. resurgere ‚hervorquellen‘) ist ein Mittel, um eine Handlung zu tätigen oder einen Vorgang ablaufen zu lassen. Eine Ressource kann ein materielles oder immaterielles Gut sein. Meist werden darunter Betriebsmittel, Geldmittel, Boden, Rohstoffe, Energie oder Personen und (Arbeits-) Zeit verstanden, in der Psychologie auch Fähigkeiten, Charaktereigenschaften oder eine geistige Haltung, in der Soziologie auch Bildung, Gesundheit und Prestige. In Managementprozessen und in der Technik wird die Zuteilung von Ressourcen als Ressourcenallokation bezeichnet.“*

Die Menge und die Qualität an „Ressourcen“, um das joblose Dasein zu bewältigen, sind bei den GZ-TeilnehmerInnen unterschiedlich groß. Allerdings scheint auch der Bedarf an Ressourcen unterschiedlich groß zu sein, weil einerseits der Druck seitens des AMS bzw. seitens der finanziellen Situation unterschiedlich groß ist und andererseits, weil sich jede/r von den belastenden Situationen unterschiedlich stark „fertigmachen“ lässt. Darüber hinaus variieren die Belastungsfaktoren bei jedem/ bei jeder von Zeit zu Zeit. Für manche ist die Lage allerdings so stark belastend, dass fast jegliche Lebensfreude und -energie verloren gegangen ist. Was ist für die Einzelnen notwendig, um sich nicht gänzlich „fertigmachen“ zu lassen... Diese Frage konnte noch nicht geklärt werden. Hingegen, das Ganze ins Gegenteil zu kehren und zu sagen: Wir nennen uns ab nun zum Beispiel (wie eine Bewegung in Deutschland) die „glücklichen Arbeitslosen“ und sind es somit auch, wäre für mich eine inadäquate Verkürzung. Meines Erachtens braucht es unbedingt den berühmten Spagat: In diesem Fall zwischen Hinsehen, also Aufzeigen und Kritisieren des Wahnsinns, dem Joblose ständig ausgesetzt sind und der jederzeit notwendigen Ruhe und Gelassenheit – Welch einem Irrsinn man immer auch ausgesetzt sein mag. Ruhe und Gelassenheit, um auch wegzusehen vom Wahnsinn und all die Schönheiten des Lebens trotz alledem genießen zu können.



## ANHANG

### *Aktivitäten und Vorschläge der GZ-TeilnehmerInnen*

#### **Entstandene Initiative**

Eine sogenannte Ressourcengruppe hat sich auf Initiative von GZ-TeilnehmerInnen gebildet und sich 14-tägig getroffen: Es soll eine Lohnarbeitslose stärkende Gruppe werden, unsere Ressourcen sollen aktiviert werden, Gesundheit, Kreativität, Kräuter sammeln, Meditation, alles ist offen, neue Menschen sind sehr willkommen, um mitzumachen und etwas zu entwickeln.

#### **Menschenrechtsprüfung**

Einige TeilnehmerInnen haben sich – tw. auch im Rahmen von Arbeitslosenvereinen – mit (Schatten-) Berichten beim Roundtable der UPR Menschenrechtsprüfung 2011 des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte beteiligt, da als Vorstoß zu mehr Demokratisierung erstmals NGOs und Zivilbevölkerung aufgerufen waren, Missstände zu melden. 2011 sollen Österreichische Institutionen und Ämter geprüft werden, ob sie sich an die Menschenrechtskonventionen halten.

Siehe: [www.aktive-arbeitslose.at/Universal\\_Periodic\\_Review\\_Austria\\_2011\\_entwurf.html](http://www.aktive-arbeitslose.at/Universal_Periodic_Review_Austria_2011_entwurf.html)

#### **Die Haupt-Kritikpunkte**

Bezugssperren und E-Cardsperrern, häufig ohne schriftlichen Bescheid, Zwangskurse, auch bei Kranken und Betroffenen, denen trotz chronischen Erkrankungen die IV-Pension verweigert wird, Datenschutzverletzungen und Menschenrechtsverletzungen im neuen Mindestsicherungsgesetz.

#### **Planung einer Konferenz zum Thema Erwerbsarbeitslosigkeit**

Die Initiative „Aktive Arbeitslose“ hat schon vor längerer Zeit eine Konferenz angeregt, die von Joblosen und Erwerbsarbeitsloseninitiativen geplant und durchgeführt werden soll. Es wurden die Wiener Grünen gewonnen, dabei organisatorisch unterstützend mitzuwirken. Die Vorbereitungen dazu wurden nun, im Frühjahr 2010, wieder aufgenommen – unter reger Beteiligung von GZ-TeilnehmerInnen.

#### **Erwerbsarbeitslosenanzwaltschaft**

Unter den GZ-TeilnehmerInnen waren auch welche, die die Gründung einer Erwerbsarbeitslosenanzwaltschaft (gemeinsam mit den Grünen) in Angriff nehmen möchten.

#### **Vorschlag einer Veranstaltungsreihe zu:**

- Arbeitsrecht
- ALV
- Pensionsrecht
- Steuerrecht
- Engagierte AMS-beraterInnen und -beamtlInnen
- AK zu Berufungen
- Initiativen zu allem

## Offene Fragen der GZ-TeilnehmerInnen

- Datenschutz: Welche Daten dürfen von Kurs-Instituten gesammelt und an das AMS weitergeben werden? (Zu Beginn jedes Kurses muss man unterschreiben, dass man der Datenweitergabe zustimmt.) Beim BBRZ besonders kritisch („die sammeln Daten ohne Ende!“) Die Rückmeldungen von Kursinstitut am AMS kann man manchmal (?) einsehen; gibt es einen Anspruch darauf? Es gibt zwei GZ-Teilnehmer, die sich mit diesem Thema intensiver befasst haben, die Infos weitergegeben haben bzw. ein eigenes Treffen dazu veranstaltet haben.
- Zuverdienst von Selbständigen?
- Was ist Übergangsgeld?
- Wie kommt man zu „Team 4“? Viele Künstler wissen gar nicht, dass es das gibt.
- Was gilt als Arbeitstraining/Praktikum („Mir ist das AL-Geld gestrichen worden, obwohl ich kein Geld bekam“).
- Invalidenpension, wann, wie?
- Was, wenn mein Kurs nicht auszuhalten ist? Aber: Zu Bewerbungskursen darf man ohnehin gar nicht gezwungen werden und zu Fachkursen nur, wenn sie meine Vermittlungschance erhöhen. Was ist, wenn mir trotzdem das Geld gestrichen wird?
- Wie wird die Grundsicherung gehandhabt werden?
- Wo gibt es billiges Essen und anderes zu kaufen?
- Wo gibt es gute Ärzte?
- Offene Frage bzgl. Anschauung bzw. Begrifflichkeit:

Ein anderer wichtiger Bereich, der – v.a. beim Team – immer wieder auftauchte, aber noch wenig diskutiert wurde:

Soll/kann/darf das, was wir durch das AMS, letztlich durch den Staat, als so sehr krankmachend erleben, als „AMS-Trauma“, als „posttraumatische Belastungsstörung“, als „Menschenrechtsverletzung“ bezeichnet werden? Oder wird dadurch der „Opfer“status zementiert?

Die Kriterien für ein Trauma, eine Posttraumatische Belastungsstörung, für eine Menschenrechtsverletzung, ja sogar für Folter sind allemal gegeben. Und wie umgehen mit dem Image der Joblosen als „wehrloses Opfer“, das oft in den Medien vermittelt wird? Wie bereits oben beschrieben:

- *„Via Medien werden die Betroffenen entmündigt, in dem nur über sie berichtet wird – stets im Duktus eines ‚Schreckgespenstes‘. Sie dürfen höchstens ihr Leid klagen, aber als ‚Experten‘, geschweige denn als Gesellschaftsanalytiker und -kritiker haben sie in der Öffentlichkeit nichts verloren.“*

Aus: Maria Wölflingseder: Wer arm ist, soll schweigen; in: Streifzüge 48, April 2010  
[www.streifzuege.org/navi/woelflingseder-maria](http://www.streifzuege.org/navi/woelflingseder-maria)

Alles in allem ein weites Feld, dessen Bestellung genauerer Überlegungen bedarf.

## Persönliches Resümee der GZ-TeilnehmerInnen

- Alle sind froh gewesen, über den persönlichen Austausch: nicht nur über Mail und Internet-Foren = Stärkung.
- GZ war Anstoß mich wieder mehr zu engagieren in einer AL-Gruppe oder in Internet-Foren.
- Öffentlichkeitsarbeit (Ergebnisse der GZ), damit Politiker und Freunde verstehen, wie es wirklich zugeht, und wie es den AL geht. Leute zum Nachdenken bringen. Dass sie AL akzeptieren und ernst nehmen. Lobby bilden.
- (Zurzeit, nach über 10 Jahren Schikanen seitens des AMS, gibt es ja endlich ein paar brauchbare Artikel darüber in den Medien.)
- Nicht vereinzelt agieren, sondern gemeinsam auftreten gegenüber Politikern.
- Soll etwas bewirken: dass die Gesellschaft einen anderen Umgang mit der großen Lohnarbeitslosigkeit findet.
- Weiter arbeiten an diesen Themen: v.a. der Schritt von der Kritik hin zur Alternative wäre mir wichtig! Versuchen, dass unsere Vorschläge umgesetzt werden.
- Sich auch mit Lohnarbeitslosen-Initiativen aus Deutschland austauschen.
- Ziel: AL-Kurse zu unserem Nutzern verändern. Mit anderen TN diskutieren und sichtbar machen, was mit Lohnarbeitslosen passiert.
- Weiterhin Veranstaltungen zum Thema AL – ähnlich wie jetzt in den GZ bzw. bei den anderen Treffen.

### Eine Anmerkung zu den biografischen Daten der Teilnehmenden und der in den Recherchen Befragten:

Die Projektleitung entschied sich dafür, die biografischen Daten der Teilnehmenden und Befragten nicht zu berücksichtigen, sondern gänzlich „anonym“ vorzugehen. Aber viele betrachten bestimmte biografische Faktoren als wesentlichen Komponenten bezüglich der Frage, wie es den Einzelnen mit der Joblosigkeit ergehe.

- „Bei der Auswertung dieses Projektes sollte darauf Rücksicht genommen werden, wie lange jemand schon arbeitslos ist. Das macht einen großen Unterschied, der Frust steigt mit der Zeit! Auch das Alter spielt eine Rolle und welche Aussichten auf einen Job tatsächlich bestehen. Weiteres spielt die private Lebenssituation und das Geschlecht eine bedeutende Rolle.“
- Eine weitere GZ-Teilnehmerin hat für ihre Recherchen (sie machte 15 Interviews) einen eigenen Fragebogen entworfen. Sie erachtete dabei Faktoren wie Geschlecht, Alter, Beruf, Häufigkeit und Länge der Arbeitslosigkeit als wichtige Größen.

Maria Wölflingseder, Dr.phil.,  
studierte Pädagogik und Psychologie,  
Publizistin, u.a. Redakteurin der Zeitschrift Streifzüge

**Trägerverein:**  
entschleunigung und orientierung  
institut für alterskompetenzen  
[www.alterskompetenzen.info](http://www.alterskompetenzen.info)

Das Projekt wird aus Mitteln des Fonds Gesundes Österreich, der MA7 wienkultur und der FFG finanziert. Eine Mitfinanzierung wurde abgelehnt von: AMS NÖ, AMS Stmk, AMS Wien, bmask, Land Stmk. und Wr. Gesundheitsförderung. AK und ÖGB haben auf die Förderanfrage nicht reagiert.